

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Damian Pfammatter, röm.-kath.

17. Juni 2018

## Gottes Ernte

Mk 4,26-32

Liebe Hörerin, lieber Hörer

«Irgendwo auf dem Weg, hoffe ich, wird er Gott finden...» Hier kommt die Hoffnung einer Mutter zu Sprache, die mir vor ein paar Tagen in einer Mail geschrieben hat, dass nun auch sie daheim ein «Pubertier» habe, und zwar eines das viel überlegt. Ihr erst 13-jähriger Sohn, nennen wir ihn Sandro, habe ihr mitgeteilt, dass er nicht mehr glaubt, dass es «dr lieb Gott» gibt. Er sei wie der ungläubige Thomas... Die Mutter riet ihrem Sohn, er solle sich die Natur anschauen und immer hinterfragen, kommt das von selber oder hat da jemand nachgeholfen? Er solle sich überlegen, wie sich ein guter Mensch verhalten müsse... Irgendwo auf dem Weg, hofft sie, wird er Gott finden... Die Mutter schloss ihre Zeilen mit der Frage an mich: «Was kann ich meinem Sohn sonst noch sagen?» - Was würden Sie dieser Mutter raten, liebe Hörerin, lieber Hörer? Hat sie in all den Jahren nicht schon genug gesagt und getan, um ihrem Sohn das Vertrauen in Gott zu vermitteln?

Jesus antwortet auf die Frage des Glaubens mit einem Gleichnis. Er sagte:

*Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiss nicht, wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.*

Ich weiss nicht so recht, ob das die Mutter zufriedenstellen wird. Irgendwie hat dieses Gleichnis vom Wachsen der Saat einerseits etwas Entspannendes,

andererseits auch etwas Passives. Soll sich die Mutter nun zurücklehnen und sagen: «Den Samen des Glaubens habe ich ausgesät, und nun liegt es nicht mehr an mir, was daraus erwächst. Das ist Sache Gottes!» Was aber soll sie dann in der Zwischenzeit tun? Geduldig warten reicht doch nicht aus? Sie kann doch nicht einfach passiv da sein und nichts tun. Der Bauer hat ja sicher auch in scheinbar «toten», inaktiven Zeiten sein Feld beschützt, hat geschaut, dass es niemand zertrampelt, hat vielleicht eine Vogelscheuche aufgestellt, hat das Feld bewässert, es vor Schädlingen beschützt. - Menschen möchten sicher sein. Sie möchten Gewissheit in dem, was sie tun. Sie möchten den Erfolg ihrer Erziehung, ihrer Projekte, ihrer Initiativen sehen. Sie möchten wissen, woran sie sind. Für ihre Arbeit wollen sie ein Resultat, einen Lohn sehen.

Jesus dreht die Sache um. Ihm geht es um die Gottesfrage – um das Reich Gottes. Und da verhält es sich anders: Das Reich Gottes erwächst aus einem winzigen Samenkorn, das aus der dunklen Erde emporwächst. Da, wo Gutes ausgestreut wird, bricht es auf, gelangt an die Oberfläche, wird sichtbar. Klein und winzig erst, man könnte es übersehen, aber langsam bringt es Frucht hervor.

Wer ständig beunruhigt oder ungeduldig mit dem Spaten zum Acker eilt, um nachzuschauen, was aus dem Samen wird, hat ein Problem. Wer das Wachstum beschleunigen will, wer an der Saat zupfen will, wird sie nie ernten können. Wie die Saat nicht aus der Erde herausgezogen werden kann, sind auch Glaube, Liebe und Hoffnung nicht aus einem Menschen herauszuziehen. Sie können nicht befohlen werden. Es sind Geschenke! In der Zwischenzeit können wir mit unseren Kräften warten und auf das Wunder des Wachstums vertrauen! Zusätzlich sollen wir dieses Wachstum pflegen und schützen. Was Sandros Mutter vor vielen Jahren in ihren Sohn hineingelegt hat, hat sie sicher sorgfältig und behutsam beschützt. Sie hat mit ihm geredet, hat ihm Geschichten von Jesus erzählt, mit ihm und für ihn gebetet. Das reicht. Sie hat getan, was sie tun konnte. Denn, das Reich Gottes ist nicht machbar, nicht herstellbar. Es erwächst nicht menschlicher Logik. Liebe hat keine Logik! Wir dürfen vertrauen, dass das, was wir lieben, nicht verloren geht!

Doch auch mich befallen oft Zweifel: Manchmal erschleicht mich das Gefühl, die ganze Arbeit mit den Jugendlichen, in Seelsorge, Schule, aber auch

in der Familie bringe wenig, sei bloss ein Tropfen auf den heissen Stein. Ratlosigkeit macht sich in mir breit. Was nützt das alles! Es ändert sich so oder so nichts!

Solche Gefühle sind auch Jesus nicht fremd. Die Menschen damals verstanden nicht, warum Gott sie in dieser religiösen Hoffnungslosigkeit allein lässt, warum tut er nichts, warum erwächst nichts Neues, fragten sie sich. In diese Situation hinein erzählt Jesus ein zweites Gleichnis, mit einer anderen Pointe. Er fügt die Grösse der Hoffnung hinzu: eine ungeheure Kraft sitzt im Kleinsten. Er sagte:

*Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird grösser als alle anderen Gewächse und treibt grosse Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.*

Vielleicht hat Jesus in diesem Gleichnis zu sich selbst gesprochen. Einfachen Menschen, Fischern aus Galiläa, hat er unter schwierigen Bedingungen die Reich-Gottes-Botschaft anvertraut. Gleichzeitig bekommt er zu spüren, dass die einflussreichen Kreise Gewalt über ihn gewinnen und wie wenig seine Jünger ihn verstehen. Seine Kraft scheint zu schwinden. Trotz allem hält er an der Botschaft fest: Mag alles Gute, was ihr da sagt und tut auch noch so klein sein, enorm Grosses wird daraus erwachsen! Das kleinste Senfkorn geht auf und wächst unaufhaltsam, treibt Wurzeln wie ein Fundament nach unten, und bricht durch die Erdoberfläche nach oben durch und wird zu einem mächtigen Baum. Im mickrigen Korn ist alle Kraft, das ganze Potential angelegt. Gottes Grösse liegt im Kleinsten!

Die Worte Jesu sind in Momenten hitziger Selbstzweifel und tiefer Ratlosigkeit wie ein bergender Baum, der uns Schatten bietet und uns abkühlt! Reich Gottes erwächst im Kleinen, oft schwachen Moment, den wir durchleben. Im scheinbar winzigsten Korn liegt eine unerhörte Kraft, ein gewaltiges Plus. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark, wird Paulus später erkennen! In den kleinsten Dingen steckt Hoffnung und kann Erneuerung hervordringen. Davon zeugt das Leben von vielen unbekanntem gläubigen Men-

schen. Auch von bekannten, wie Martin Luther King. In seinem täglichen Einsatz für die Gleichberechtigung von Schwarzen und Weissen ist die Reich-Gottes-Botschaft angebrochen. Aus seinem Traum – «I have a dream» – Sie erinnern sich an seine unvergessliche Rede – aus seinem Traum ist eine weltweite Bewegung für Gleichberechtigung gewachsen. Reich Gottes. Und Reich Gottes übersteigt alle unsere Erwartungen und Hoffnungen.

Auch wenn wir nicht wissen, was aus dem winzigen Samen wird. Jesus garantiert: Im Warten und im Kleinen wächst Gottes Ernte! Mit dieser unerhörten Hoffnung lässt sich Gott finden, irgendwo auf dem Weg!

*Damian Pfammatter*  
*Terbinerstrasse 51, 3930 Visp*  
[damian.pfammatter@radiopredigt.ch](mailto:damian.pfammatter@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich